

NEUES AUS DEM METZGERGRÜN

Am Donnerstagabend, 14. März 2019, war Oberbürgermeister Martin Horn vor Ort im Metzgergrün. Das Nachbarschaftswerk lud ein zu Stadtteilbegehung und Bürgergespräch. Dies ermöglichte den Bewohnern des Metzgergrüns, auf ihre besondere und vielschichtige Situation aufmerksam zu machen, die die Abriss- und Neubaupläne der Freiburger Stadtbau mit sich bringen.

Um fünf vor sieben war der Quartiersladen in der Ferdinand-Weiß-Str. mit ca. 50 Personen schon gut gefüllt. Sämtliche Akteure waren versammelt. Neben dem Oberbürgermeister waren auch die Freiburger Stadtbau mit Frau Szablewska, Frau Recker vom neuen Referat für bezahlbaren Wohnraum der Stadt Freiburg sowie Herr Jerusalem vom Stadtplanungsamt dabei. Vertreter der BewohnerInneninitiative waren, ebenso wie der Quartiersrat mit Stühlinger Bürgerverein und Sozialarbeit, präsent. Die Presse war mit BZ, FREIEBÜRGER und Radio Dreyeckland vor Ort.

Nach und nach kamen auch andere interessierte BewohnerInnen des Metzgergrüns. Einige von ihnen haben vor kurzem eine Interessensgemeinschaft gebildet, um zusammen gegen den Abriss zu protestieren. Mit schätzungsweise 90 Menschen war der Laden dann voll!

Zuerst begrüßte Martin Horn freundlich und persönlich die Teilnehmer quer durch den Raum. Nach der offiziellen Begrüßung durch den langjährigen Quartiersratsvorsitzenden Herr Stork ging es dann auf den Rundgang durchs Metzgergrün-Quartier. Zwar im Dunkeln, doch in einer kurzen Regen- und Sturmpause, wurde die Gelegenheit genutzt, um sich auszutauschen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Eine Bewohnerin hatte zu einer Wohnungsbesichtigung eingeladen und bot damit Verwaltung und Presse einen tieferen Einblick in das Leben im Metzgergrün.

Zurück im Quartiersladen wurden OB Horn 256 Unterschriften von BewohnerInnen übergeben, die das Metzgergrün-Viertel in seiner jetzigen Form erhalten möchten. In der zweiten Hälfte des Abends wurde dann lebendig und emotional diskutiert.

Die BewohnerInnen versuchten deutlich zu machen, wie wichtig und wertvoll ihnen das Metzgergrün als ihr eigener Lebensraum ist: Die persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten in den Gärten und Kellerräumen bedeuten mehr als nur Handwerk und Hobby. Die einfachen Wohnungen mit genug Licht und Naturnähe bieten Wohnqualität. Das Leben und Lebenlassen in den kleinen Nachbarschaften wirkt als stabiles soziales Gefüge. Und nicht zuletzt die noch bezahlbaren Mieten für Menschen, die nicht viel besitzen. Thematisiert wurden aber auch die Beschwerlichkeiten im Alter und bei Krankheit, die mehr Unterstützung und teilweise Umsiedlung aus dem Viertel erforderlich machen.

Demgegenüber stellt die Stadt ihren Auftrag, neuen und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Vor diesem Hintergrund wird an die Menschen im Metzgergrün appelliert, doch nicht nur an sich selbst zu denken, sondern sich Veränderungen und neuen Nachbarschaften gegenüber zu öffnen. Warum diese Haltung gerade der einkommensschwachen Bevölkerung entgegengebracht wird, könnte durchaus als sozial fragwürdig bezeichnet werden. Wenn schon die Stadt nicht für Milieuschutz sorgt, wer denn dann?

Ursprünglich sollten die Vorschläge zur „Weiterentwicklung“ des Metzgergrüns dem Erhalt der Siedlung dienen. Viel Zeit und Energie ist von Engagierten dort hineingeflossen. Die Planung in dieser Form der Beteiligung ungewöhnlich und einzigartig für Freiburg. Und doch führt dieser Prozess nun zu einer beschleunigten Veränderung, bei der soziale und ökologische Lebensräume wie auch ein Teil der Stadtgeschichte verschwinden werden.

Im Gespräch verspricht die Freiburger Stadtbau, jedem Metzgergrünbewohner eine vergleichbare Wohnung im Neubau zum jetzigen Mietpreis und Mietergärten – dauerhaft und mit individuellen Lösungen. Das klingt erst mal nach tollen Angeboten. Doch genauer betrachtet ist es eine technokratische Perspektive auf die Bedürfnisse der Menschen und ihre Lebensrealität. Denn wen von den jetzigen Bewohnern wird es dann noch tatsächlich geben? Wer wird erst die Bauarbeiten für die Neubauten auf dem Wohnmobilstellplatz ertragen, um dann von dort aus zuzusehen, wie die „eigenen“ Häuser, Bäume und Gärten abgerissen und gerodet werden? Und dieser Prozess über Jahre hinweg und mit jedem Bauabschnitt aufs Neue. Führt dieser Teil des Perspektivplans für den Stühlinger nicht zwangsläufig zur Verdrängung der meisten Menschen, die jetzt im Metzgergrün leben? Braucht es nicht endlich nachhaltige, soziale und kollektive Lösungen für uns Menschen, die Natur, das Klima? Und wann, wenn nicht jetzt?

Sophia / Bewohnerin aus dem Metzgergrün